Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner.
Sprechstunde d. Redaction
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate in den Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Raths der Stadt Leipzig.

Auflage 10100.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 7½ Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 10 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 9 Thlr.
mit Postbeförderung 12 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 2 Ngr.
Filiale:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

№ 253. Montag den 9. September. 1872.

Wegen Reinigung der Geschäftsräume

wird unsere Expedition **heute Mittag 12 Uhr geschlossen.**

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Zur Nachricht.

Die Einlösung der zu Michael dieses Jahrs fällig werdenden
Capitalscheine und Zinscoupons von Königl. Sächs. Staatsanleihen,
einschließlich der vom Staate übernommenen **Albertseisenbahn-Prioritäten,**
sowie der zu demselben Termine fällig werdenden
Königl. Sächs. Landrentenbank-Effecten
erfolgt bei unterzeichneter Casse bereits
vom 16. dieses Monats ab
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr.

Leipzig, am 7. September 1872.

Königliche Lotterie-Darlehns-Casse.
Schulze. Marschall.

Bekanntmachung,

Vermiethung verschiedener Räumlichkeiten im vormaligen Johannishospitalgebäude betreffend.

Die verfügbaren Räume im vormaligen Johannishospitalgebäude an der Dresdner Straße hier sollen

Montag den 9. September d. J., Vormittags von 10 Uhr an

an Rathsstelle in einzelnen Abtheilungen an die Meistbietenden auf die Zeit vom 1. October d. J. bis 30. September 1882, jedoch unter Vorbehalt der Auswahl unter den Licitanten und sonstiger Entschließung über den Zuschlag, vermiethet werden.

Die Vermiethungsbedingungen, sowie das Inventarium der zu vermiethenden Abtheilungen können schon vor dem Termine bei uns eingesehen werden.

Die Licitation im obigen Termine beginnt pünktlich zur angegebenen Stunde, und wird für jede einzelne Miethabtheilung geschlossen, sobald ein weiteres Gebot nicht erfolgt.

Leipzig, am 17. August 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. G. Mechler.

Bekanntmachung.

In Berücksichtigung der eingetretenen Trockenheit und Hitze, sowie des Umstandes, daß neuerdings der Wasserverbrauch ein geringerer gewesen ist, als Anfang Juli, wollen wir die Bestimmung unter Nr. 3 unserer Bekanntmachung vom 12. Juli a. c. in Bezug auf das Straßensprengen hierdurch versuchsweise und bis auf Weiteres außer Kraft setzen. Es wird deshalb von heute an das Straßensprengen aus der Stadtwasserkunst sowohl im öffentlichen Dienst als von Privaten aus den Leitungen ihrer Grundstücke versuchsweise und bis auf Weiteres wieder gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß aus jedem Grundstück das Straßensprengen täglich nur einmal erfolgen darf. Zuwiderhandlungen hiergegen werden mit Geld bis zu 50 Thlr. oder entsprechender Haft bestraft. Die übrigen Bestimmungen unserer Bekanntmachung vom 12. Juli a. c., namentlich in Bezug auf die Springbrunnen, bleiben in Kraft und vertrauen wir, daß das Publicum durch eine sparsame Wasserbenutzung dazu behülflich sein wird, daß die jetzt versuchsweise gestattete Straßenbesprengung nicht wieder untersagt werden muß.

Leipzig, den 6. September 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. G. Mechler

Versteigerung von Bauplätzen an der Plagwitzer Straße.

Die der Stadtgemeinde gehörigen, rechts von der Plagwitzer Straße an der fortgesetzten Schreberstraße diesseits des Kuhstrangwassers und an dem Elsterfluß gelegenen Bauplätze
Nr. 7 des betr. Parzellirungs-Planes mit 3750 Q.-E. = 1202,948 Q.-R.,
Nr. 8 desselben Parzellirungs-Planes mit 6830 „ = 2190,970 „ Flächeninhalt,
sollen unter den nebst dem bez. Parzellirungs-Plane in unserem Bauamte (Rathhaus 2. Etage) zur Einsichtnahme ausliegenden Bedingungen

Dienstag am 10. September 1872 Vormittags von 11 Uhr an

an Rathsstelle zum Verkaufe versteigert werden.

Der Versteigerungstermin wird pünctlich zur angegebenen Stunde eröffnet und die Versteigerung jedesmal geschlossen werden, sobald auf den ausgebotenen Platz ein weiteres Gebot nicht erfolgt.

Leipzig, am 16. August 1872.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephani. G. Mechler.

Die Kaiser-Zusammenkunft.

V.

* **Leipzig**, 8. September. Ueber die am Sonnabend bei Berlin abgehaltene **große Parade** wird Folgendes gemeldet:

Schon vor 8 Uhr begann der **Ausmarsch** der Truppen im Paradeanzuge mit Feldgepäck nach dem Platz der Paradeaufstellung. Zugleich entwickelte sich ein riesiger Wagenpark von Privatequipagen und Geschäftsfuhrwerk jeder Art und ein Menschenstrom nach dem Halleschen Thore und der Tempelhofer Chaussee, wie er noch bei keiner Gelegenheit gesehen worden ist. Die breite Belle-Alliance-Straße mit ihren hohen, durchgängig mit Fahnen decorirten Gebäuden, in denen jedes Fenster mit fröhlich erregten Zuschauern besetzt war, gewährte einen überaus stattlichen Anblick. Schon die Friedrichsstraße entlang, die Belle-Alliance-Straße, an der Höhe der Tivoli- und Hopf'schen Brauerei lagerten Menschenmassen. Die rechte Seite der Chaussee war bis zur Querallee nach dem Ende der Paradeaufstellung links, dicht in drei- und vierfachen Reihen von Privatfuhrwerk und Zuschauermassen eingenommen. Viele Hunderte von fliegenden Restaurationen waren etablirt. Ueberall Fahnen, die Aufschrift: Drei-Kaiser-Bier! — Der Ruf: „Frisches Seidel auf Eis!" Dazu in den Equipagen splendide Dejeuners, an denen oft die vorbeirückenden Truppen Theil nahmen. Für die Equipagen waren vom Polizeipräsidium mit großer Liberalität Passagekarten ausgegeben und diesen Equipagen wurde am Schluß der Truppenaufstellung (südliches Ende) Stellung angewiesen. Es muß mit großer Befriedigung constatirt werden, daß noch nie in Berlin bei solcher Gelegenheit eine solche urbane und gefällige Handhabung der polizeilichen Aufsicht erlebt worden ist, wie an dem gestrigen Festtage. Mit der größten Liberalität wurde alles Fuhrwerk, das ganze Publicum zugelassen, und die Tempelhofer Chaussee war in Wahrheit das Bild eines gemüthlichen Feldlagers. Auch lohnte sich dies in der besten Weise, denn überall erkannte das Publicum dies an und auf der ganzen langen Tour ist nicht eine Probe der sonst gerade in Berlin so regen Scandallust bemerkt worden, im Gegentheil, Alles war heiter und voll der besten patriotischen Stimmung.

Die Truppen hatten etwa 500 Schritt von der Chaussee ihre Front nach dieser genommen, die Infanterie im ersten Treffen. Die lange Colonne dehnte sich vom Querweg an der Hasenheide bis zu der Querallee aus, die nach dem früheren Kerrplatze führt. Um etwa 9¾ Uhr war die Aufstellung beendet, viele Regimenter hatten die Gewehre zusammen gestellt und bivouakirten an den fliegenden Marketendereien; dann erfolgte der Befehl: An die Gewehre! und rasch ordnete sich die kaum absehbare Front. Im zweiten Treffen, etwa 300 Schritt hinter dem ersten, stand die Cavallerie und Artillerie.

Punkt 10 Uhr sah man vom rechten Flügel an der Brauerei aus eine leichte Staubwolke aufsteigen, durch die, nach und nach näher kommend, das Gold und der Stahl im prächtigen Sonnenlichte funkelten. „Das sind sie! die Kaiser kommen!" Die Musikcorps intonirten die Nationalhymnen und näher und näher kam es heran: die wahrhaft prachtvolle Front des glänzenden Umritts, die Adjutanten voransprengend, zur Linken der Commandeur der Parade, Se. K. H. der Prinz August von Württemberg, die heransprengenden sich meldenden Regiments-Commandeure, und dann nebeneinander die drei Kaiser, die mächtigsten Kriegsherrn Europas, die sein Wohl und Wehe in ihrer starken Hand halten. Links zunächst den Truppen Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph, in der Mitte unser kaiserl. Herr, zur Rechten der Kaiser von Rußland, und dann in nächster breiter Reihe die Thronfolger der beiden nordischen Reiche, die zahlreichen Fürstlichkeiten und eine so glänzende und zahlreiche Suite, wie sie Berlin kaum je gesehen. An diese schlossen sich die Equipagen J. M. der Kaiserin-Königin und der Prinzessinnen und fürstlichen Damen. Der prächtige Zug bog am linken Flügel des ersten Treffens in den Raum des zweitens ein und ging an dessen Front entlang zurück bis zu der Baumgruppe, wo Ihre Majestäten mit der Suite Stellung nahmen zum Vorbeimarsch der Truppen, mit der Front nach der Chaussee. Der Vorbeimarsch begann um 10½ Uhr und erfolgte in der bereits gemeldeten Weise. Die Infanterie brach am Ende der Aufstellung links ab und marschirte zwischen derselben und der Chaussee zurück nach dem rechten Flügel, um dann in Regimentscolonnen den zweiten Vorbeimarsch zu machen. Die Cavallerie und Artillerie, ein prächtiger Anblick, ging bis zum Querweg vor dem Kreuzberge vor, hier über die Chaussee und dann an deren westlicher Seite zurück zum neuen Aufmarsch.

Die Truppen, wo sie näher an das Publicum heran kamen, wurden überall mit Jubel begrüßt. Um 12½ Uhr, nach dem ersten Vorübermarsch, kehrten die Equipagen der Allerhöchsten und Höchsten Damen zurück, überall aus dem langen dichten Menschenspalier und den Zuschauergruppen auf den Balcons und an den Häusern mit Hurrah und dem Wehen der Tücher begrüßt. Um etwa 1 Uhr war die Parade zu Ende und die kaiserlichen und fürstlichen Herrschaften bestiegen am Haltepunkt hinter den Brauereien die haltenden Equipagen.

Wer der begeisterten jubelnden Begrüßung der Tausende und Abertausende nicht beigewohnt, vermag sich nur schwer einen Begriff von dem Enthusiasmus zu machen, den das schöne militairische Schauspiel hervorgerufen.

Neues Theater.

Leipzig, 7. September. Gestern Abend ging neu einstudirt **Grillparzer's „Medea"** in Scene. Das Trauerspiel ist bekanntlich die dritte Abtheilung einer Trilogie: „Das goldene Vließ". Wir haben in einem eingehenden Essay über Franz Grillparzer in „Unsrer Zeit" über dies Stück uns näher ausgesprochen. Der Fluch des Vaters Atreus, der in der zweiten Abtheilung ausgesprochen wird, vollzieht sich in der dritten an der schuldvollen Medea, deren Liebe zum Fremdling sie das Palladium der Heimath verrathen ließ, sodaß die Nemesis selbst die Ringe der ineinandergehenden Dramenkette zusammenschiebt. Ein leiser Anklang an die moderne Schicksalstragödie liegt wohl darin, daß das goldene Vließ als ein fatalistisches Inventarstück erscheint, wie es diese Tragödie liebte. Doch da in den blutigen Handlungen, die sich an das Vließ knüpfen, Schuld und Sühne sich spiegelt, so wird die Bedeutung des Vließes doch von einer ausschlaggebenden zu einer mehr symbolischen herabgedrückt. In „Medea" sehen wir die Gattin Jasons, die Barbarin, zauberischer Künste verdächtig, und ihn mit ihr verwiesen aus der Heimath, ein Asyl suchen bei Kreon, dem Könige von Korinth, der sich anfangs scheut, das fremde Weib aufzunehmen, doch ihr zuletzt erlaubt zu bleiben, so lange ihr alter wilder Sinn nicht zurückkehrt. Jasons Herz fühlt sich zur Gespielin seiner Jugend, zur Kreusa, dem milden, echt weiblichen Gegenbilde der wilden Medea, hingezogen. Da erscheint der Herold der Amphiktyonen, welcher den Bann ausspricht über Jason und Medea, weil sie die Schuld tragen an des Oheims Pelias Tod. Der König erklärt Jason für schuldlos, für den Gatten seiner Tochter, aber Medea verweist er aus den Grenzen seines Reiches. Jason läßt sie allein ziehen, sie verlangt ihre Kinder mitnehmen zu dürfen; man verweigert ihr dies; sie geht mit wilder Drohung. Im nächsten Acte verschleppt sich die Handlung etwas. Medea ist noch immer da; man läßt auf ihren Wunsch die Kinder wählen zwischen Vater und Mutter; sie fliehen vor Medea. Im letzten Act vollzieht sich das blutige Werk der Rache, sie mordet ihre Kinder; Kreusa stirbt, von dem flammenden Becher vernichtet, der auch das Schloß in Brand steckt; Medea aber eilt nach Delphi, dort wieder das goldene Vließ aufzuhängen und sich endlich von den Priestern ihre Strafe bestimmen zu lassen, Verbannung oder Tod.

In der Medea hat Grillparzer einen leidenschaftlich dämonischen Frauencharakter dem ideal hoheitsvollen der „Sappho" entgegengestellt und sich auch hier als ein Meister psychologischer Zeichnung und eines dichterischen Colorits gezeigt, welches hier das Gepräge des düster Unheimlichen und Unheilvollen trägt. Gleichwohl steht „Medea" nicht auf gleicher Höhe mit „Sappho". Die Handlung hat vielfach erlahmende Scenen. Dann gemahnt das Sagenhafte, das aus dem Alterthümlichen in eine Art mittelalterlicher Hexenromantik übertragen ist, allzu fremdartig für unsere Zeit; auch der Styl der „Medea" erreicht nicht den classischen Adel der „Sappho". Nur in den Momenten der Leidenschaft zeigt Grillparzer die Bedeutung und Höhe des echten Tragikers.

Die „Medea" war die erste Rolle, in welcher wir Fräulein **Anna Suhrlandt** sahen. Die Künstlerin, die bereits unserem Personal eingereiht auf dem Zettel steht, hat durchaus tragische Wucht, wie sie die großen Aufgaben der Tragödie verlangen, Wucht der Leidenschaft und hinreißendes Pathos. Das Dämonische der Rolle gelang ihr vortrefflich. Ihr Mienen- und Gebärdenspiel hatte leidenschaftlichen Ausdruck, ohne die Grenzlinien der Schönheit zu überschreiten bei aller Gewaltsamkeit, welche die Rolle dieser wilden Barbarin heischt.

Nur gegen die Declamation hätten wir Einwendungen zu machen. Möglich, daß das Organ des Fräulein Suhrlandt durch Indispositionen gestern beeinträchtigt war, es hatte wohl Kraft, aber einen etwas düstern „Timbre". Für das Wilde, dämonisch Höhnende war die Klangfärbung geeignet; weniger für den sanften Ausdruck, der die Erinnerungen an die Vergangenheit und die Scene liebender Hingebung beherrschen muß. Dann aber, so sehr die Rolle den getragenen Styl des Kothurns erheischt, müssen doch Natur und Wahrheit die Trägerinnen auch der schwunghaftesten Declamation sein. Fräulein Suhrlandt spannte aber den Bogen des Vortrags überall auf das Aeußerste; auch wenn sie nur zu sagen hatte: „Die Kinder sind munter", geschah dies mit höchstem Aufgebot des tragischen Pathos. Wenn die Darstellerin mehr Mitteltinten benutzen wollte, würde das dramatische Gemälde, das sie uns vorführt, noch von höherm künstlerischen Werthe sein.

Sehr lebhafter Beifall belohnte Fräul. Suhrlandt, die sich jedenfalls als gewandte und leidenschaftliche Tragödin bewährte.

Den „Jason" spielte Herr **Grans** und zeigte sich als Meister des Vortrags in der Erzählung seiner Abenteuer in Kolchis und nach der Rückfahrt. Die Rolle des schwankenden und wankelmüthigen Jason, der in dem Drama „Medea" selbst durchaus nicht als der Held erscheint, der irgend ein goldenes Vließ erbeuten könnte, ist übrigens in hohem Maße undankbar.

Fräul. **Haffner** überraschte uns als „Kreusa" durch den dialektfreien Vortrag der Grillparzer'schen Verse. Sie gab im Ganzen ein entsprechendes Bild dieser Dame von Korinth, die durchaus nicht an die Offenbach'schen erinnert, sondern ein Ideenbild zarter Weiblichkeit ist. Nur den Bewegungen des Fräul. Haffner fehlte noch sehr die für antikes Costüm besonders unerläßliche Plastik und Rundung.

Die wilde Gora, die Genossin des kolchischen Zauberers, wurde von Fräulein **Birnbaum** ebenso charakteristisch wie mit dämonischer Kraft gespielt. Die Befähigung dieser Darstellerin für die Tragödie haben wir schon öfter hervorgehoben, sie ist auch größeren Aufgaben gewachsen, namentlich hat sie für den Vortrag der Verse den richtigen Takt; sie verfällt nicht in declamatorische Uebertreibung und wahrt doch den poetischen Schwung.

SLUB
Wir führen Wissen.